

Mathias Döring, Wasser für die Dekapolis. Römische Fernwasserleitung in Syrien und Jordanien, Siegburg 2016, SS 291; ISBN 978-3-9815362-3-2

Die infrastrukturelle Erschließung neu gewonnener Provinzen im Imperium Romanum ruft noch heute große Bewunderung hervor. Die wasserbaulichen Maßnahmen im heutigen syrisch-jordanischen Grenzgebiet hat Mathias Döring, ein international anerkannter Fachmann für die wasserhistorische Forschung¹ in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft über ein Jahrzehnt gefördertem Projekt in einer Länge von insgesamt mehr als 200 Kilometer² nachgewiesen und in dem vorliegenden Band vorbildlich dokumentiert mit Hilfe von zahlreichen farblich qualitativ hervorragenden Abbildungen, Tabellen, Plänen und Graphiken. Es ist packend zu lesen, welche wasserbaulichen Maßnahmen notwendig waren, um das mehrere Hundert Meter über dem Yarmuk (arab. Yarmūk) gelegene Gadara (heute arab. Umm Qēs) wie auch die benachbarten Städte Abila (arab. Tall Abīl) und Adraa (heute arab. Derʿā) mit Wasser zu versorgen: Wasserleitungssysteme aus gebranntem Ton wie aus Metall wurden unterirdisch verlegt, zahlreiche topographische Hindernisse mussten überwunden werden, Gebirge durchtunnelt und Täler mit Hilfe von Druckleitungen durchquert werden; Freispiegelkanäle kamen ebenso zum Einsatz wie der Bau von Staudämmen (zum Speichern des Wassers für die Zeiten fehlenden oder minimalen Niederschlags). Der Verf. hat seine Dokumentation in 13 Kapitel unterteilt; ihnen sind jeweils Anmerkungen beigegeben. Zu Beginn beschreibt er Geographie und Geschichte des nördlichen Transjordanien. Die Probleme um die Dekapolis, die im Titel des Buches genannt ist, werden nur kurz erwähnt (S. 36), bieten doch Plinius der Ältere in seiner Naturgeschichte (V 16,74) und der ein Jahrhundert später schreibende Ptolemaios in seiner Geographie (V 7, 14-17) unterschiedliche Städtelisten³. Im 2. Kapitel beschreibt der Verf.

¹ Vgl. <https://www.fbb.h-da.de/mathias-doering.html>, abgerufen zuletzt am 25.10.2017.

² Der Autor spricht S. 200 von einem komplexen "Aquäduktsystem von über 200 km Länge...einschließlich aller Nebenleitungen".

³ Das intensiv untersuchte Adraa wird z. B. nur von Ptolemaios erwähnt. Noch nicht überholt ist die nützliche Übersicht von H. BIETENHARD, "Die syrische Dekapolis von Pompeius bis Trajan", in: H. TEMPORINI /W. HAASE (Hg.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, II 8 (entsprechend auf S. 222 zu korrigieren), Berlin/New York 1977, S. 220-261. Auf die Wasserwirtschaft in der Dekapolis geht Bietenhard nur kurz ein (S. 247-248). Vgl. außerdem S. Th. PARKER, "The Decapolis Reviewed", *JBL* 94, 1975, S. 437-441 sowie F. MILLAR, *The Roman Near East 31 BC-AD 337*, Cambridge/London 1994, S. 408-414. Ganz knappe, auf die Erwähnung der Dekapolis im Neuen Testament bezogene

die Projektentwicklung, die von der Versorgungslage des Zentralortes Gadara ausgehend hypothetisch ein durchgehendes überregionales Tunnelsystem postulierte, das in mehreren Kampagnen in großen Teilen verifiziert werden konnte.⁴ Diese Leistung ist umso höher zu bewerten, als es in der wissenschaftlichen Literatur bis dahin nur selten erwähnt wurde⁵. Zudem sind die Forschungsberichte aus dem 19. Jh. nicht immer leicht zu interpretieren und enthalten zudem widersprüchliche Informationen. Die folgenden Kapitel 3-10 entsprechen nicht der Bestandsaufnahme, die zudem durch die im Frühjahr 2011 in Syrien ausgebrochenen Unruhen nicht abgeschlossen werden konnte⁶, sondern ordnet die Ergebnisse in Fließrichtung, beginnend zunächst mit dem See nördlich von Dillī (vgl. Karte auf S. 9) im heutigen südlichen Syrien (Kap. 3-4), bis das Wasserleitungssystem bei et-Turra heutiges jordanisches Gebiet erreicht (Kap. 5-8). Dabei gelang es dem Verf. auch, Baufehler in der Antike nachzuweisen: so konnte ein ca. 26 Kilometer langer Abschnitt zwar weitgehend fertiggestellt, jedoch nicht ausgebaut und in Betrieb genommen werden⁷. Die Details des Aquäduktsystems sollen hier nicht im Einzelnen geschildert werden; wichtig ist die Zusammenfassung auf den Seiten 169-170. Die Datierung ist in Kap. 9 knapp behandelt⁸. Kap. 10 (S. 191-194) ist der Wasserwirtschaft gewidmet. Aus der Zusammenfassung in Kap. 11 (S. 195-200) sei festgehalten, dass mit dem ca. 86 Kilometer langen Tunnel zwischen Abū el-Qantara und Gadara der bislang längste Tunnel einer römischen Wasserleitung nachgewiesen werden und im Vergleich das hier nachgewiesene Aquäduktsystem sich mit dem großer antiker Metropolen durchaus messen konnte. Kap.12 bietet die technischen Daten der Aquädukte sowie die bei der Durchsicht der Beschreibung des Aquäduktsystems äußerst hilfreichen Übersichtspläne und Längsschnitte (S. 201-219). Unter den „Materialien“ in Kap. 13 (S. 221-248) finden sich ein Abkürzungsverzeichnis⁹, ein Quellen- und Literaturverzeichnis, an dem nur Weniges auszusetzen ist¹⁰. Die Landkarten, auf die

Informationen bietet L. OBERLINNER, „Dekapolis“, *Neues Bibel-Lexicon*. Bd. I., hg. v. M. GÖRG und B. LANG, Zürich 1991, S. 405-406.

⁴ Der Verf. spricht S. 49 davon, dass der Aquäduktverlauf im Grenzgebiet „weitgehend geklärt werden konnte“. Vgl. auch S. 52: „Eine systematische Suche und Bestandsaufnahme der Aquädukte unter kritischer Würdigung der Berichte des 19. Jhs. sowie der Funktionsfähigkeit des Gesamtsystems unter hydrologischen, hydraulischen und wasserbaulichen Gesichtspunkten erfolgte erstmals im Rahmen dieses Projekts“.

⁵ Immerhin ist im Artikel Tunnel von M. HASCHER (in: *Mensch und Landschaft der Antike. Lexikon der Historischen Geographie*. Hg. v. H. Sonnabend, Stuttgart/Weimar 1999, S. 568-571) auf S. 569 eine Abbildung des Khirbet ez-Zeraqon (Schreibung übernommen von M. Hascher) beigegeben.

⁶ Vgl. die Hinweise auf den Seiten 83. 166.194 und 242.

⁷ Vgl. S. 138-146: Der unvollendete Qanāt Fir'aun.

⁸ S. 187-189. Die Fernleitung war, so die Vermutung des Verf., auf dem Gebiet des heutigen Südsyrien bis ins 13. Jh. n. Chr. in Betrieb.

⁹ WM ist auf S. 221 alphabetisch falsch platziert.

¹⁰ Der arabische Artikel ist teils mit, teils ohne Bindestrich mit dem Namen verbunden; die Aufsätze von H. BIETENHARD und B. LIFSHITZ sind in ANRW II 8 erschienen. S. 224 ist im Titel von R. HARTMANN (S. 224) Palaestina Terra zu Palaestina Tertia zu verbessern, für Merill (S. 225) ist

im vorliegenden Band öfter verwiesen wird, sind – etwas versteckt- auf S. 228 aufgelistet. Es folgt ein Glossar (S. 229-231), das für die mit der Wasserwirtschaft nicht so Vertrauten sehr hilfreich ist¹¹, ein Verzeichnis der Orts- und Flurnamen (S. 232), wo die meist verwendete Schreibweise ohne Zusatzzeichen vertretbar ist¹², Zeittafeln (S. 233-234)¹³ sowie “Erkundungen und Reiseberichte des 19. und frühen 20. Jhs.“ (S. 235-239), zusätzlich zu den zahlreichen im Text angeführten Berichten. In “Zu Einzelfunden und Hypothesen“ (S. 240-242) bietet der Verf. eine aufschlussreiche Auswahl mit teils sehr kritischen Anmerkungen. “Kampagnen und Veröffentlichungen“ (S. 242-243) folgen, wobei der Verf. sich um die Verbreitung seiner Ergebnisse intensiv bemüht hat¹⁴. 10 Photos, “Impressionen“ genannt (S. 244-247) lassen die Faszination des Verf. spüren. Ein Bildnachweis auf S. 248 beschließt seinen Beitrag.

Die im Tunnel des Wādī Ġazal gefundenen Reste griechischer Inschriften sind von D. Koßmann und W. Eck beschrieben und übersetzt worden (S. 249-256). Mit Hilfe der zahlreichen beigegebenen Photos lassen sich die Ausführungen der beiden Autoren sehr gut nachvollziehen. Der Aussagewert der griechischen Inschriften ist allerdings begrenzt. Im Gegensatz zum Beitrag von M. Döring sind die reichhaltigen Anmerkungen mit wertvollem Vergleichsmaterial unter dem Text platziert.

Die Wasserversorgung im Stadtgebiet von Gadara behandelt P. Keilholz (S. 257-291). Wie in der Zusammenfassung festgehalten (S. 289) konnte das innerstädtische Wasserversorgungssystem “weitestgehend entschlüsselt werden“. Nur der ausreichende Zustrom an Wasser im weitverzweigten System, wie es

Merrill, für Deltzsch (S. 227) ist Delitzsch zu schreiben (korrekt auf S. 223). Jafnitz (S. 227) ist in Jafnids zu verbessern. Es fehlen auch einige in den Anmerkungen genannte Artikel, so DORNISCH 2003 (zit. S. 43 Anm. 59), WEBER 2010 (zit. S. 44 Anm. 103) und NIMA 1960 (zit. S. 88 Anm. 257; S. 148 Anm. 316 und S. 200 Anm. 483).

¹¹ Das Stichwort “Gegenort“ (vgl. S. 231 unter „Suchort“) fehlt; nützlich wäre auch “Düker gewesen“, der S. 72 beschrieben wird.

¹² So Hirbet, Hirbat („Wüstung“) für arab. ħirba (خربة). Die vom Verf. gewählte Form ist der Status constr. (vgl. H. WEHR, *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*, Wiesbaden 41968, S. 208a).

¹³ Die persische Herrschaft über Syrien dauerte von 539/538 bis 333/332, nicht, wie S. 233 angegeben, von 538/9-532/3; andere Versehen übergehe ich.

¹⁴ So finden sich auch eine Monographie in arabischer Sprache (mā’ -l-dikābūlus (ħilf al-mudun al-‘uṣr), Adenstedt 2012) und ein kurzer Beitrag in russischer Sprache (“Voda dlja Gadary: rimskij vodoprovod na severe Iordanii“ [Wasser für Gadara: eine römische Wasserleitung im Norden Jordaniens]) in der Zeitschrift *Gidrosooruženija* 2/2008.

M. Döring dokumentiert hat, konnte den Wohlstand der Stadt Gadara sicherstellen¹⁵. Der Beitrag von P. Keilholz enthält ebenfalls eine Literaturliste¹⁶.

Auf ein Register ist verzichtet worden, und so kann es mitunter schwierig sein, Toponyme auf den Plänen I-XII ausfindig zu machen. In den Kapitelüberschriften (Kap. 3-7) sind andererseits zahlreiche Hinweise auf die entsprechenden Pläne verzeichnet. Einige historische Ungenauigkeiten können den äußerst positiven Gesamteindruck des Bandes nicht schmälern¹⁷.

Nicht alle Namensformen sind vereinheitlicht worden.¹⁸ Bei der Schreibung arabischer Namen sind einige Fehler unterlaufen. So ist aus dem arabischen Buchstaben خ(‘ain), in der Transkription durch ‘ wiederzugeben, mehrmals der Buchstabe c geworden¹⁹. Die fehlende Angleichung des Artikels bei den sogenannten ‚Sonnenbuchstaben‘ (wie š) fällt vor allem bei der durchgehenden Schreibung Wādī eš-Sallāla auf²⁰. Ärgerlich ist es, dass auf der Übersichtstafel (S. 16) bei der Gegenüberstellung der Ortsnamen, die im Buch verwendet wurden, mit der arabischen Namensform diese um eine Zeile nach unten versetzt ist²¹. Auch

¹⁵ Der Fachsprache ist geschuldet, dass z. B. die „Gleichung von Manning-Gaukler-Stricker“ (S. 287) nur dem Kenner der Wasserwirtschaft verständlich ist. Meine Expertise reicht bei weitem nicht aus, um den Beitrag in seinen technischen Details zu würdigen.

¹⁶ Einige kleine Abweichungen zu derjenigen von M. Döring fallen auf; so in KERNER 2002, 2004 und Ohlig. Nicht so vertraut ist der Autor mit dem Lateinischen; vgl. S. 277 (*marcellum* statt *macellum*) und S. 289 (*castelli* statt nom. Pl. *castella*).

¹⁷ So S. 31: Im Jahr 135 endete der sog. Bar-Kochba-Aufstand, nicht im Jahr 136. Pompeius handelte den Vertrag mit den Parthern aus, nicht „mit Persien“ (so S. 35). Die Angriffe der Sāsāniden im frühen 7. Jh. n. Chr. konnten nicht schon im Jahr 604 unter Herakleios zurückgeschlagen werden, wurde dieser doch erst im Jahr 610 byzantinischer Kaiser (S. 36). Wenn die Staumauer von Dillī (auf der Karte S. 9: Dille wie auf S. 51) „um 119/149 AD“ entstand, kann der Bau auch in die Zeit des Kaisers Antoninus Pius fallen, nicht nur in diejenige Hadrians (so S. 51). Die Einfälle der Sāsāniden nach Syrien sind nach der heutigen communis opinio vor das Jahr 256 zu datieren (so S. 233: ab 256). Wenn die Wasserversorgung über den Qanāt Fir‘aun vermutlich bis zu den starken Erdbeben des 8. Jhs. n. Chr. (vgl. Tab. 1.1. auf S. 17) funktionierte, erfüllte sie ihre Funktion bis in die früh-arabische Zeit, nicht jedoch bis in die frühe osmanische Zeit (so S. 289).

¹⁸ So begegnet neben Chirbet al-Ghazale (S. 9) auch Hirbet Ghazale (S. 55) und Hirbet el-Ghazāle (S. 70), neben Birket Sīknāny (S. 72.83. 172) auch Birket Signāny (S. 71) und Birket Sīknāni (S. 71).

¹⁹ So findet sich (S. 42 und S. 165) neben dem korrekten Tell al-Aš‘arī, dem heutigen Namen des antiken Dion (vgl. H. Bietenhard (hier Anm. 3), S. 224-225) auch Tell el-Ascari auf der Übersichtskarte S. 9 und Tell al-Ašcarī (S. 16 und S. 36), neben dem korrekten Tell el-Mu‘allaqa (S. 115), Ain el-Mu‘allaqa (S. 116 und S. 203) auch Ain Mucallaqa auf Plan IX (S. 214).

²⁰ Die Berücksichtigung des Zitats aus dem Reisebericht von G. SCHUMACHER (S. 52 und S. 238: Wādī esch-schellāle) wäre hier förderlich gewesen; ähnlich auch bei eš-Sukkar (S. 118. 119. 203; richtig S. 193 und S. 194: es-Sukkar). Bei Ain eš-Shihab (S. 27) ist die Angleichung zwar erfolgt, doch mit sh in der im Englischen üblichen Schreibung.

²¹ Vielleicht ist العربية in der ersten Kolumne der arabischen Namen als Ortsname verstanden worden. Ein solcher Ortsname begegnet im Buch nicht.

manche Übersetzung arabischer Ortsnamen ist fehlerhaft²². Unrichtig ist die Gleichsetzung von Hammat Gader mit Gadara auf S. 17²³.

Diese kritischen Anmerkungen dürfen jedoch den Blick nicht versperren auf eine sehr gelungene, auch visuell höchst ansprechende Publikation; positiv hervorzuheben ist auch, dass der Verf. öfter das hier untersuchte Aquäduktsystem mit anderen im Imperium Romanum vergleicht, für die er, blickt man auf die Literaturliste (S. 223), bestens ausgewiesen ist; gleichzeitig gelingt es, das Spezifische des untersuchten Aquäduktsystems herauszuarbeiten. Für die vorliegende Publikation verdient jedenfalls M. Döring höchste Anerkennung.

Erich KETTENHOFEN* (Die Universität Trier, Deutschland)

²² Abū el- Qanṭara heißt nicht “Vater der Qanāte“ (S. 88 Anm. 256; S. 232: “Vater des Qanāts“), sondern, Vater des Aquädukts/Viadukts“ (vgl. H. WEHR (hier Anm. 12), S. 707: qanṭara, pl. qanāṭir, u.a. Bogengang, Viadukt, Aquädukt, Damm, Staudamm, Wehr). Davon zu unterscheiden ist qanāt, pl. qanawāt, wofür H. WEHR (S. 708) die Übersetzungen Röhre, Kanal, Wasserlauf, Wasserstraße verzeichnet.

²³ Richtig hingegen auf der Übersichtskarte S. 8: Emmatha/Hammat Gader).

* Abteilung Alte Geschichte, kettenhofen@schlau.com.